

2250 Milliarden Euro betrug das Privatvermögen der Österreicher im Vorjahr, geht aus dem „Global Wealth Report“ des Beratungsunternehmens BCG hervor.



2,6 Milliarden Euro sind laut einer Studie für energieeffiziente Sanierungen und Neubauten notwendig, um die Energiewende erfolgreich zu meistern.

61 Prozent betrug das Volumenwachstum nachhaltig veranlagender Fonds in Österreich. Insgesamt werden dort 61,4 Milliarden Euro verwaltet.

25 Millionen Euro investiert Siemens in das Start-up Witricity, das über eine Technologie verfügt, mit der man E-Fahrzeuge ohne Ladekabel auf Parkplätzen über eine Bodenplatte aufladen kann.



16,9 Prozent betrug das Wachstum der chinesischen Exporte im Mai im Vergleich zum Vorjahresmonat. Analysten hatten nur einen Zuwachs um acht Prozent erwartet. Nach Experten-Prognosen soll die chinesische Wirtschaft auch in den nächsten Monaten gute Geschäfte machen.

Wie man die Inflation nicht bekämpfen sollte

Teuerung: Mit Interventionitis und Populismus versucht die Politik in praktisch allen Ländern Europas die Folgen der Inflation zu bekämpfen. Dabei verschiebt sie meist nur die Probleme in die Zukunft, sagen Ökonomen und verlangen gezielte Maßnahmen für die ärmsten Haushalte.



Inflationstreibstoff: Steuersenkungen auf Benzin dämpfen Preise kaum.

Foto: Weibold

VON HERMANN NEUMÜLLER UND DIETMAR MASCHER

LINZ. Deutschland habe beim Benzinpreis gerade eindrucksvoll bewiesen, wie man nicht gegen die Folgen der Inflation vorgehen sollte. Den von der Politik verordneten Teuerungsrabatt haben die Erdölkonzerne in Form höherer Gewinne einbehalten, sagt Ökonom Gabriel Felbermayr.

Tatsächlich entwickelt die Politik nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa seit Wochen eine Interventionitis gegen die hohen Preise. Mit zweifelhaften Folgen,

wie die meisten Ökonomen kritisieren. „Zum einen wird die große Gießkanne ausgepackt und Geld verteilt, was letztlich wieder die Inflation anheizt“, sagt der Professor für Asset Management an der Johannes Kepler Universität, Teodoro Cocca. Zum anderen seien Eingriffe in Preismechanismen grundsätzlich heikel. Sie störten die Wirtschaft und erhöhten oft die Gewinne der Anbieter.

Grundsätzlich bekämpfe sich die Inflation selbst. Wenn der Markt überhitzt ist, bremsen steigende Preise die Nachfrage und damit die Preissteigerungen. Eingrif-

fe würden die Probleme nur in die Zukunft verschieben, sagt Cocca, der genau wie die anderen von den ÖÖN befragten Ökonomen dafür plädiert, sich aus sozialpolitischen Gründen auf die Unterstützung der ärmsten Bevölkerungsschichten zu konzentrieren.

Welche Maßnahmen wie wirken, haben wir hier für Sie zusammengefasst:

Sozialleistungen erhöhen: Wolle man die Folgen der Inflation für die sozial schwächsten Haushalte abfedern, dann sollten die Maßnahmen schnell und gezielt wirken,

„Eingriffe in Preismechanismen sind grundsätzlich heikel, sie stören die Wirtschaft und erhöhen oft auch die Gewinne der Anbieter.“

Teodoro Cocca, Ökonom an der JKU

„Mit Steuersenkungen hilft man vielleicht kurzfristig. Mittel- bis langfristige muss aber klar sein, dass irgendwer die Rechnung zahlen muss.“

Sebastian Koch, Ökonom am IHS

grenzen bei der Lohn- und Einkommensteuer vor. Eine systematische Abschaffung der kalten Progression erfordere aber ein gründliches Vorgehen und sollte nicht übereilt angegangen werden.

Senkung der Lohnnebenkosten: Die schon oft geforderte Senkung der Lohnnebenkosten zählt Ökonom Koch schon zu den „strukturellen Maßnahmen“, die mehr Vorbereitungszeit benötigen, aber jetzt noch dringlicher geworden sind.

Die Ökonomen zählen aber auch auf, was sie als „nicht empfehlens-

werte Maßnahmen“ einstufen. Dazu zählen jene, die in der politischen Debatte am vehementesten gefordert werden.

Keine Markteingriffe: Der Eingriff in den Preismechanismus konterkariere die strukturellen Ziele, nämlich die Reduktion der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und den Klimaschutz, so Koch. „Außerdem sind derartige Maßnahmen sozial nicht treffsicher“, sagt der Ökonom.

Keine Steuersenkungen: Weder eine Reduktion der Mehrwertsteuer etwa auf Treibstoffe oder Strom noch die Senkung der Mineralölsteuer sei sinnvoll. Letztere „wäre ökologisch nicht nachhaltig, teuer für den Staat und würde auch jene entlasten, die es nicht unbedingt nötig haben“, sagt Koch. Aus früheren Untersuchungen wisse man, dass die ärmeren Haushalte relativ wenig für Treibstoffe ausgeben und daher kaum entlastet würden. Außerdem müsse man immer bedenken, dass irgendwer später die Rechnung begleichen müsse, im Extremfall die künftigen Generationen in Form einer höheren Staatsverschuldung. Das gelte auch für eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel.

Kein Energiepreis-Deckel oder Mietenstopp: Auch hier sind die Ökonomen skeptisch. Das helfe zwar kurzfristig den Mietern, aber auch hier gelte, dass die spätere Rechnung umso höher ausfallen könnte. Bei einem Mietpreisstopp befürchtet Koch etwa, dass notwendige Investitionen in die Bausubstanz der Gebäude unterbleiben könnten. Damit verhindere man, dass etwa die Heizkosten durch thermische Sanierungen mittelfristig gesenkt werden könnten.

WIE LEGEN WIR'S AN?
VON HERMANN NEUMÜLLER



Inflationsschaden reduzieren

„Die Inflation frisst das Vermögen. Wenn man keine Aktien will, kann man jetzt zumindest wieder Anleihen kaufen?“ Rudolf R.

Es sieht ganz danach aus, als ob sich die Anleihen als Geldanlageklasse zurückmelden. Auf dem Kapitalmarkt hat die Zinswende längst eingesetzt. Das gilt für Staatsanleihen genauso wie für Unternehmensanleihen. Aber steigende Marktzinsen bedeuten für Anleihen erst einmal heftige Kursverluste. 2021 war das schlimmste Jahr seit 1999. Und auch heuer geht es mit den Anleihekursen bergab.

Aber die Rendite von Anleihen setzt sich aus dem Kupon, also der nominalen Verzinsung, und dem Kurs zusammen. Hat eine Anleihe einen relativ hohen Kupon, dann liegt der Kurs unter Umständen weit unter dem garantierten Rückzahlungskurs, der meist 100 Prozent beträgt. Grob gesprochen: die jährliche Verzinsung plus die Rückzahlung oberhalb des derzeitigen Kurses ergibt die Rendite.

Und genau bei der Rendite tut sich was, selbst bei österreichischen Staatsanleihen. Die war bis vor wenigen Monaten praktisch über alle Laufzeiten negativ. Derzeit beträgt sie immerhin plus 1,7 Prozent. Bei den Unternehmensanleihen sind wir wieder bei Renditen knapp unter drei Prozent. Das sei etwa das Niveau von 2013, sagt Alois Wögerbauer, Geschäftsführer der 3Banken-Generali Investment GmbH.

Aber was ist das schon im Vergleich zu acht Prozent Inflation? Wer Inflation ausgleichen sucht,

wird ihn wohl nur bei Aktien finden, mit entsprechendem Risiko. Wer partout keine Aktien kaufen will, der kann mit Anleihen zumindest den Inflationsschaden reduzieren, indem man von unverzinsten Einlagen auf Anleihen umsteigt.

Der Kauf von Anleihen bedingt ein Wertpapierdepot bei einer Bank oder einem Online-Broker. Ab dann ist es relativ einfach. Man sucht sich eine von der (Rest-) Laufzeit her passende Anleihe. Die gibt es genauso an den Börsen zu kaufen wie Aktien.

Es gibt auch die ganze Bandbreite, vom direkten Kauf einzelner Anleihen über gemanagte Investmentfonds bis hin zu entsprechenden Exchange Traded Funds (ETF), die Anleihe-Indizes abbilden.

Auch bei einer Rendite von drei Prozent bleibt noch ein ziemlicher Abstand zu den acht Prozent Inflation. Das muss man relativieren. Diese acht Prozent sind ein Monatswert, über das Jahr gerechnet wird sich die Geldentwertung etwas einbremsen, obwohl die Prognosen mit jeder Aktualisierung nach oben korrigiert werden. Man darf aber davon ausgehen, dass es 2023 eine spürbare Entspannung geben wird.

Haben Sie Fragen zum Thema Geld? Der Wirtschaftsredakteur Hermann Neumüller antwortet. **E-Mail:** wirtschaft@nachrichten.at

UMFRAGE VON PHILIPP FELLINGER

Passen Sie Ihr Einkaufsverhalten an die hohe Inflation an?



„Nicht wirklich. Bei den Dingen des täglichen Bedarfs kommt man eh nicht aus. Aber natürlich ist die derzeitige Teuerung für viele Leute eine Belastung.“

Markus Philipp (38), Unternehmer, Linz



„Mein Verhalten habe ich eigentlich nicht geändert. Aber natürlich verzichtet man öfter einmal auf unnötige Zusatzkäufe. Ich glaube aber auch, dass viele Menschen verlernt haben, bewusst einzukaufen.“

Andrea Brandstetter (60), Pensionistin, Steyregg



„Eigentlich nicht. Ich kaufe schon immer einfach sehr bewusst und selektiv ein. Angebote, Rabatte und Sonderaktionen nutze ich so oft wie möglich.“

Wolfgang Schwaiger (63), Pensionist, Linz



„Ich habe mein Verhalten schon angepasst. Bisher habe ich bei Lebensmitteln immer darauf geachtet, biologisch und nachhaltig zu kaufen. Mit den jetzigen Preisen ist das zum Teil nicht mehr möglich.“

Lydia Küllinger (21), Studentin, Linz



„Derzeit sind die Preise eine Katastrophe. Aber gerade bei Lebensmitteln und Dingen, die täglich gebraucht werden und die man kaufen muss, hat man eh keine Wahl.“

Alfredo Villa (53), Caterer, Linz

Lebensversicherung: Rücktritte auch nach Jahren möglich



LINZ. Wer eine Lebensversicherung abschließt, hat eine gesetzliche Bedenkzeit von 30 Tagen, binnen derer man vom Vertrag zurücktreten kann.

Darüber muss der Versicherer im Vertrag aufklären. „Fehlt diese Belehrung, ist sie fehlerhaft oder widersprechen sich Vertrag und Polizze, kann der Versicherungsnehmer auch Jahre später zurücktreten“, sagt Ulrike Weiß, Leiterin des Konsumentenschutzes der Arbeiterkammer Oberösterreich.

Der Versicherungsnehmer habe in diesem Fall Anspruch auf die geleisteten Netto-Versicherungsprämien. Betroffen seien ältere Verträge, wie viele genau, könne man schwer sagen. Wer die Möglichkeit eines Spättrtritts überprüfen möchte, sollte die Rücktrittsbelehrung anschauen. „Und man sollte sich vor Beratern hüten, die anbieten, die Rückabwicklung zu übernehmen, und dann einen neuen, vermeintlich lukrativen Vertrag abzuschließen wollen.“

Holen Sie sich schnell die besten Konditionen

Monatlich fragen die OÖNachrichten bei Banken in Oberösterreich die wichtigsten Konditionen für Kredite und Sparprodukte ab.

Höchste Zinsen Günstigste Kredite

WO IN OBERÖSTERREICH BEKOMMEN SIE AM MEISTEN FÜR IHR GELD? ANGABEN IN PROZENT:

KREDITINSTITUT	TERMINGELD (100.000 EURO)		SPARBUCH Basiszinssatz	KAPITALSPARBUCH/-KONTO			PRIVATKONTO		WOHN- BAUKREDIT*	SCHALTER- KREDIT**
	3 Monate	12 Monate		12 Monate	36 Monate	60 Monate	Habenzinsen	Sollzinsen		
UniCredit Bank Austria	-	-	-	0,075	-	-	0	9***	ab 0,9	ab 4,2***
Oberbank	-	-	-	-	-	-	0,001	5,75	ab 1,2	ab 4,5
Hypo Oberösterreich	-	-	0,01	0,05	-	1***	0	ab 5	ab 1,22	ab 4,52
RLB Oberösterreich	-	-	0,01	0,05	-	-	ab 0	7,5	ab 1,2	ab 5
Bawag P.S.K.	-	-	-	-	-	-	0	ab 1	ab 1	ab 3,5
Sparbank	-	0,01***	0,01	0,01	-	-	ab 0,01	ab 8	ab 1,538	-
Sparkasse Mühlviertel-West	-	-	0,01	0,05	-	-	0,01	ab 5,875	ab 1,1	ab 4,3
Sparkasse Oberösterreich	-	-	0,01	-	-	-	0,01	ab 5,875	ab 1,5	ab 4,4***
VKB-Bank	-	-	0,01	0,1***	-	-	ab 0	ab 7	ab 1,154	ab 6,6
Volksbank Oberösterreich	-	-	-	0,05***	-	-	-	7,75	ab 1,4	-
bankdirekt.at	-	-	0,01	0,15	0,75	1	0	6,9	-	-
easybank	-	-	-	-	-	-	0,02	5,9	ab 1	ab 3,7
DenizBank***	0,05	0,15	0,01	0,15	0,45	0,55	-	-	-	-
Hypo Vorarlberg	-	-	0,02****	-	0,6	-	0,02	ab 5	ab 1,2	ab 8,7
Volksbank Niederösterreich	-	-	0,01	0,05***	-	-	-	-	-	-
bank99	-	-	0,02****	-	-	-	0,01	ab 7	1,1	ab 4,99
Santander Consumer Bank	0,125***	0,45***	0,125****	-	-	-	-	-	-	ab 3,07***

*100.000 Euro, Laufzeit 20 Jahre, effektiver Jahreszinssatz **15.000 Euro, Laufzeit 10 Jahre, effektiver Jahreszinssatz ***nur online ****Tagesgeld-/Einlagenkonto